

Meedercher am Dingscht

ein Vortrag von Germaine Goetzinger

Die Generalversammlungen von "Koplescht - fréier an hott" gleichen nicht den üblichen Jahreshauptversammlungen, in denen es um Zahlen und Wahlen geht. Das zeigt schon die außergewöhnlich große Zahl der Teilnehmer. Sie warten mit Spannung nicht nur darauf, dass das neueste Koplescht-Heft vorgestellt wird, sondern auch auf den Vortrag, der häufig dem statutarischen Teil der Veranstaltung folgt.

So war es auch am 26. März 2015. Sicher war kaum jemand im Saal, für den der Name Germaine Goetzinger nicht ein Begriff ist. Germaine Goetzinger ist Literaturwissenschaftlerin und Historikerin. Von 1995 bis 2012 leitete sie das *Centre national de littérature* in Mersch. Ein Schwerpunkt ihrer Forschungsarbeit ist die Geschichte der Frauen in

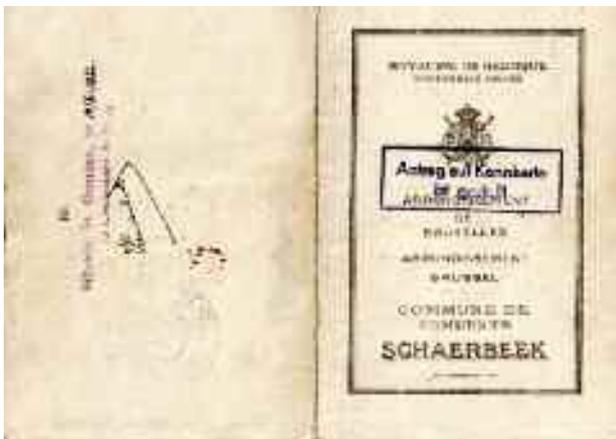
Luxemburg - nicht nur die Geschichte „bekannter“ Frauen, wie zum Beispiel Aline Mayrisch, sondern auch das Schicksal der vielen, vielen Frauen, die vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ihre Heimat verließen und als *Dingschtmeedercher* in Paris, in Brüssel ... arbeiteten. Aus Abenteuerlust? Weil sie in ihren Dörfern keine Arbeit fanden? Germaine Goetzinger sagte dazu:

„Si wollten e Stéck vun der Welt gesinn a genuch Geld verdingen, fir sech en Trousseau zesummenzespueren. Sie wollte fort von deem langweiligen Duerfliewen a Franséisch léieren, eng noutwendeg Viraussetzung fir sech eventuell sozial ze verbessern.“

Auch Kopstaler Mädchen zog es ins Ausland - 29 Namen sind uns bekannt (mit ihren Hausnamen):

Barth Charlotte	„Birtze Lott“	verh. Bartholomey	Brüssel
Binsfeld Delphine	„Klosen Delphine“	verh. Van Pelt	Brüssel
Brück Marguerite	„Saange Marr“	verh. Belleville	Brüssel
Collignon Anna	„Collignons Anna“	verh. Kuhn	Paris
Collignon Marie	„Welsche Marie“	ledig	Brüssel
Dumont Héléne	„Schräinesch Héléne“	verh. De Waele	Brüssel
Dumont Madeleine	„Schräinesch Maddel“	verh. Heischling	Brüssel
Dumont Marguerite	„Schräinesch Margot“	verh. Olave-Aguinaga	Brüssel
Ecker Maria	„Kistges Märrechen“	verh. ledig	Paris
Ecker Marguerite	„Rollesch Gréit“	verh. Gringor	Paris
Ecker Susanne	„Rollesch Siss“	verh. Zabiaux	Paris
Ewen Anna	„Zisären Anne“	verh. Reinard	Brüssel
Ewen Marie	„Zisäre Maus“	verh. Ecker	Brüssel
Feitler Alice	„Schouschter Alice“	ledig	Paris
Feitler Madeleine	„Schouschter Madeleine“	ledig	Paris
Groff Delphine	„Jängs Delphine“	verh. Mersch	Brüssel
Binsfeld Héléne	„Jängs Héléne“	verh. Groff	Brüssel

Groff Marguerite	„Jängs Margréit“	verh. Flammang	Brüssel
Heuschling Catherine	„Heuschlings Ketty“	verh. Feltes	Paris
Hoffmann Anna	„Neiens Anna“		Brüssel
Kieffer Léonie	„Mëllesch Linn“	verh. Lépine	Paris
Muller Marie	„Léinsche Merrich“	ledig	Paris
Muller Marie	„Ane Maria“, „Donnisse Maria“	verh. Bintener	Paris
Schneider Henriette	„Schneidesch Henriette“	verh. in Brüssel	Brüssel
Schneider Marguerite	„Schneidesch Margréit“	verh. Weicherding	Brüssel
Weinand Catherine	„Schoarels Ketty“	verh. Anen	Le Havre
Wester Madeleine	„Beckesch Maddel“	verh. Bintener	Brüssel
Weydert Hélène	„Weidesch Linn“	verh. Pansin	Brüssel
Weydert Marie	„Weidesch Märri“	ledig	Brüssel



Aufenthaltsgenehmigung für Madeleine Dumont vom 17. Januar 1933

Haben sie ihre Stellen durch eine Annonce gefunden, oder durch ein Vermittlungsbüro? In Paris zum Beispiel betrieb die Luxemburgerin Madame Koch in der Rue de Grenelle ein solches Büro, das als verlässlich galt. Es war, laut *Luxemburger Wort*, „eines der seltenen (Vermittlungsbüros), wo eine Weibsperson in aller Sicherheit“ vorstellig werden konnte. Die Arbeitsbedingungen waren davon abhängig, ob es sich um die Stelle einer „bonne à tout faire“, eines Kindermädchens oder einer Köchin handelte. Köchinnen waren besonders geschätzt und auch am besten bezahlt. Von Kindermädchen wurde erwartet, dass sie mit den Kindern gut deutsch sprachen.

Allerdings mussten die Mädchen sich, was die Unterkunft anging, sehr beschränken. Die „chambres de bonne“ im Dachgeschoss waren



Empfehlungsschreiben des Hausherrn Alex Van Opstal (man bemerke die zufällige Ähnlichkeit des Namens mit Kopstal) an Madeleine Dumont am Ende ihrer Dienstzeit im Februar 1935